

Gedanken zu einem Bild

Elly Gläser

Die Nachricht, daß mein Vater noch lebte, erreichte uns bereits 1946 in Wittbeck, Kreis Stolp*). Hier lebten wir bis Ende Juni 1947 als geflüchtete Deutsche aus Elbing**) unter vertriebenen Polen, die in diesem Gebiet seßhaft werden sollten. Von dort kamen wir nach wochenlanger Fahrt in ein Lager nach Löbau zur gesundheitlichen Untersuchung, Entlausung und körperlichen Säuberung.

Mitte August erreichten wir Dresden. Meine Cousinen, die meine Mutter bis dahin betreuten, wurden von Verwandten nach Westdeutschland geholt. Ende August 1947 holte uns ein Beauftragter der Gemeinde vom Bahnhof Dresden-Neustadt ab. Es war Herr Patzig, der Gastwirt. Das erste Essen im Gasthaus Schullwitz war ein gut schmeckender Krauteintopf. Unser Bündel war klein, der Hunger groß. Zwei Jahre lang waren wir von Ort zu Ort gezogen, und nun sollte dieses kleine Dorf unser Zuhause werden. Wir bekamen ein Zimmer in einem kleinen Fachwerkhaus zugewiesen.

Der Hunger ließ mich ständig auf Nahrungssuche sein. Ich holte gerade unter einem Holzstapel Falläpfel hervor, da hörte ich meine Mutter aufgeregt rufen. Nachbarskinder wollten mich zur Schule abholen. Es war der 1. September 1947. Ich war bereits acht Jahre alt und mußte endlich zur Schule gehen. Mutti zog mir ein selbstgenähtes Kleid an und hastete mit mir zur Schule. Barfuß betrat ich das kleine Schulgebäude. Mutti zog mich hinter sich her.

Wir kamen zu spät. Ängstlich betrat ich einen großen Raum, der pultähnlich nach hinten verlief. Ungefähr in der Mitte fanden wir Platz. Man sah uns an, daß wir Flüchtlinge waren, von manchem nicht gern gesehen. Trotzdem hatte man für mich, der Tradition wegen, eine Zuckertüte gefüllt. Gestiftet hatte sie der Bürgermeister von Schullwitz, Herr Leuthold, der auch bei der Schuleinführung zugegen war. Die Schule hatte nur einen Raum, alle Schüler, vom ersten bis letzten Schuljahr nahmen hier am Unterricht teil. Die oberen Räume bewohnte der Schulleiter. Bis Mitte des ersten Schuljahres wurden wir klassenweise unterrichtet, dann kam eine Schulreform: altersgerechte Klassen aus allen Schulen des Schönefelder Hochlandes wurden zusammengestellt. Das bedeutete mitunter eine Stunde Schulweg.

Bald erreichte uns die Nachricht, daß mein Vater aus französischer Gefangenschaft entlassen werden sollte. Er arbeitete in einem Sägewerk in Marseille in Südfrankreich. Die Franzosen waren sehr gut zu ihm. Unsere Freude war groß. Ich erlebte eine tiefe, innige Liebesbeziehung meiner Eltern. Vater war sehr stolz auf mich. In Frankreich hatte er gesehen, wie die kleinen Mädchen herausgeputzt wurden. Vater hatte bei dem Bauunternehmer Willy Schröder in Schönfeld eine Arbeit als Zimmermann gefunden. Von seinem ersten hier verdienten Geld wollte er mich fotografieren lassen.

Es war Anfang November 1947, da lief Vater mit mir nach Pillnitz zum Friseur und anschließend zum Fotografen. Auf Bezugsschein kauften wir dicke Strümpfe und echte Lederschuhe. Das Schuleinführungskleid hatte meine Mutter an langen Winterabenden gefertigt. Aus einem Samtkleid, das auf der Flucht von eilig hastenden Flüchtlingen als Ballast am Wegesrand liegenblieb, hatte sie das wichtigste Bekleidungsstück meiner Erinnerung geschneidert. Nun stand ich in diesem Kleid mit längst geleerter Zuckertüte, Schulranzen, dicken Strümpfen, guten Schuhen und fein geschnittenen Haaren beim Pillnitzer Fotografen.

Auf dem Heimweg regnete es. Eine gute Stunde mußten wir von Pillnitz durch den Freidrichsgrund nach Schullwitz laufen. Weinend zottelte ich an der Hand meines mich tröstenden Vaters nach Hause. Die dünnen Haare, die für Zöpfe ungeeignet waren, klebten

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
www.zeitgut.com



an meinem Kopf. Schimpfend empfing uns Mutti, die in den Ausgaben für das Foto eine Geldverschwendung sah. Geblieben ist das Bild und meine Erinnerung an eine trotz Armut glückliche Kindheit.

*) heute Czysta, Kreis Slupsk und **) Elblag in Polen

Bildunterschrift

Weil mein Vati bei der Schuleinführung noch in Gefangenschaft war, holten wir das Foto Anfang November 1947 nach – und sogar mit richtigen Lederschuhen!

aus

Unvergessene Schulzeit. Band 1 und Band 2

Erinnerungen von Schülern und Lehrern 1921-1962

384 Seiten, viele Abbildungen, Zeitgut-Auswahl, gebunden

Zeitgut Verlag GmbH Berlin, www.zeitgut.com

ISBN 978-3-86614-140-7

Pressekontakt

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

Tel: 030 - 70 20 93 14

www.zeitgut.com

